

Handbuch und Planungshilfe Flüchtlingsbauten

Architektur der Zuflucht: Von der Notunterkunft
zum kostengünstigen Wohnungsbau
Herausgegeben von Lore Mühlbauer und Yasser Shretah





Um den in München notdürftig untergebrachten Asylbewerbern schnell ein Dach über dem Kopf zu geben, wurden im Herbst 2015 in der Nähe einer bestehenden Gemeinschaftsunterkunft und einer Schule zwei Wohnhallen mit insgesamt 200 Schlafplätzen und eine Cateringhalle errichtet. Die vorgesehene Nutzungsdauer der Anlage beträgt 24 Monate.

Gut erreichbar und sich zum grünen Außenraum öffnend, ist die Anlage als Erstaufnahmestandort jedoch bewacht und eingezäunt. Um einen Lagercharakter zu vermeiden, wurden die Hallen leicht versetzt und nicht genau parallel zueinander errichtet. Diese lockere Anordnung setzt sich im Innenraum mittels versetzter Schlafkojen und Freibereiche fort. Durch den Einsatz von naturbelassenem Holz und die Verwendung von farbigen Vorhängen für die Schlafkojen wurde versucht, etwas Raumqualität zu schaffen.

In den zwei Wohnhallen sind jeweils 100 Personen untergebracht; in der dritten, fast baugleichen Halle werden dreimal täglich Mahlzeiten verteilt sowie heiße und kalte Getränke angeboten. Separat aufgestellte Standardcontainer beherbergen die Sanitäranlagen. Die Tragkonstruktion der Leichtbauhallen besteht aus Aluminiumhohlprofilrahmen mit Sandwichwänden und einem leicht geneigten, membranbespannten Dach. Der Holzboden wurde über einer Dämmschüttung gebaut. Die Schlafkojen (für zwei, vier und fünf Betten) in den Wohnhallen bestehen aus unbehandelten Dreischichtplatten.

Details sollen einen menschlichen Maßstab und wohnlichen Charakter vermitteln. Zur besseren sozialen Kontrolle sowie zur Rettung im Brandfall sind die raumteilenden Kojenwände lediglich 1,60 Meter hoch und bieten daher keine Privatsphäre in den Schlafbereichen. Die sparsam und wirtschaftlich angeordneten Technikräume funktionieren. Im Innenraum befinden sich außerdem Gemeinschaftsflächen zum Sitzen und Verweilen; sie sind gut gestaltet, jedoch im Verhältnis zur Anzahl der hier untergebrachten Menschen sehr klein und mit viel zu wenigen Ladestationen für mobile Elektrogeräte ausgestattet.

Aufgrund der rückläufigen Flüchtlingszugänge stehen die Hallen, die im abgebauten Zustand gelagert und gegebenenfalls bei Bedarf wiedererrichtet werden können, seit dem Herbst 2016 leer.

oben: Blick aus der Vogelperspektive auf den Standort
unten: Cateringhalle, im Hintergrund eine der Wohnhallen
Fotos: Guido Helmschmid (oben), A. Birkenholz (unten)

Architekt

Günther und Schabert Architekten, München

Adresse / städtebauliche Lage

Max-Pröbstl-Straße, München-Daglfing, integrierte Ortsrandlage

Konstruktion / Architektur

Metallkonstruktion (Aluminium) mit Raumabschlüssen als Membran
Temporäre Unterkunft, bestehend aus zwei Schlafhallen, einer Speisehalle sowie 15 Sanitärcontainern mit Arztpraxis

Flächen

Bruttogeschossfläche: 2.900 m²
Nutzfläche: 2.600 m²

Leichte Verdrehungen und Verschiebungen in Städtebau (Hallen und Container) und Interieur (Trennwände) machen aus Zwischenräumen Orte mit höherer Aufenthaltsqualität. Die im Herbst 2015 unter großem Bewerberandrang temporär errichteten hölzernen Leichtbauhallen erfüllen ihren Zweck gut, sind jedoch für eine dauerhafte Unterbringung nicht geeignet. Da die Innenwände aus Brandschutzgründen nur 1,60 Meter hoch sind, haben die je 100 Bewohner in den Haupthallen keine Privatsphäre. Die Trennung der Wohnbereiche von der Nebenhalle und den WC-Containern im Außenraum macht die Gerüche in den Wohnhallen erträglich. Bewohnerdisziplin und Schutz vor Feuer werden durch einen auf Dauer sehr kostspieligen Wachdienst erkaufte.

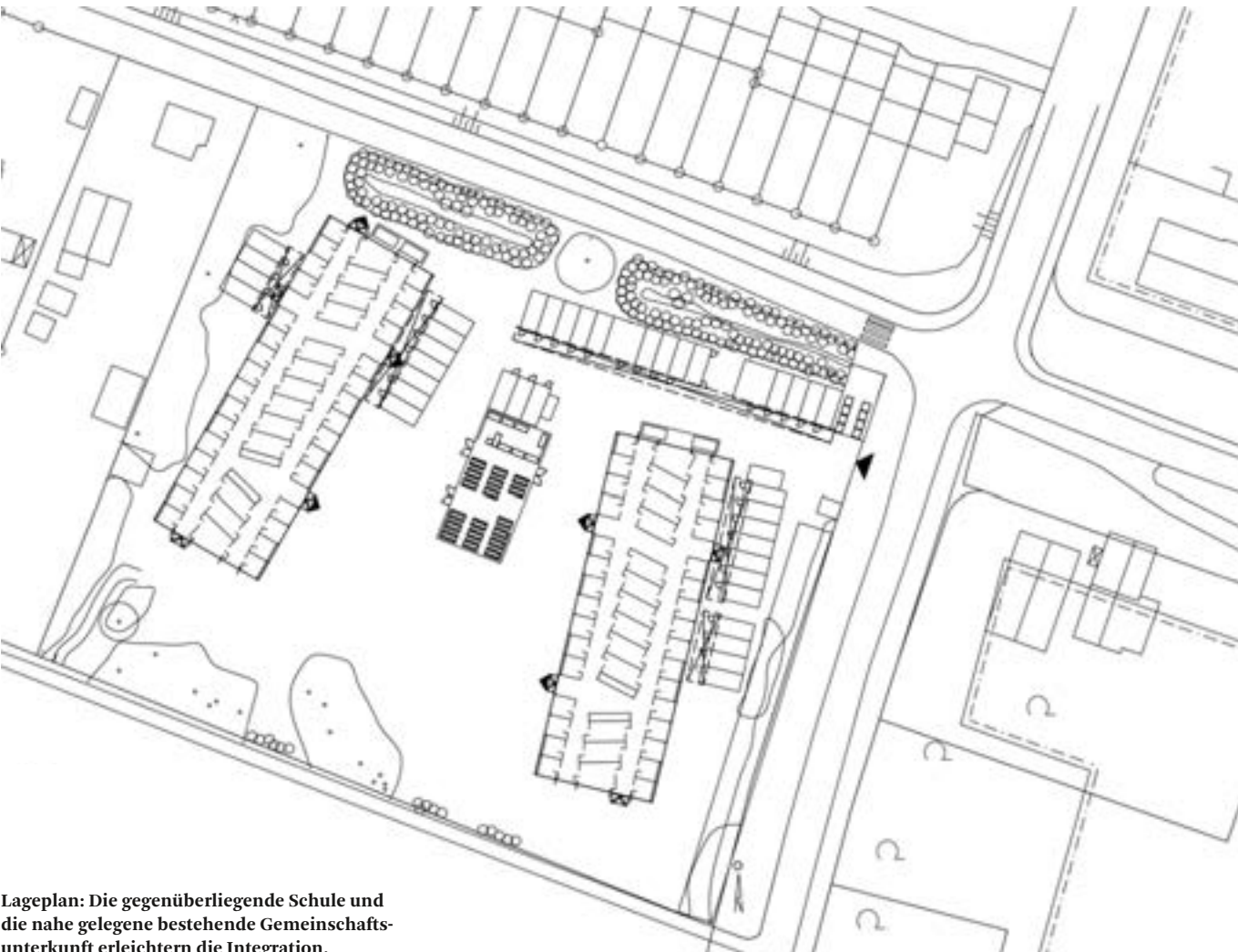
Zeichnungen, Pläne:
Günther und Schabert Architekten



Innenraum vor dem Bezug: Das Material Holz soll Geborgenheit und Wohnlichkeit vermitteln.

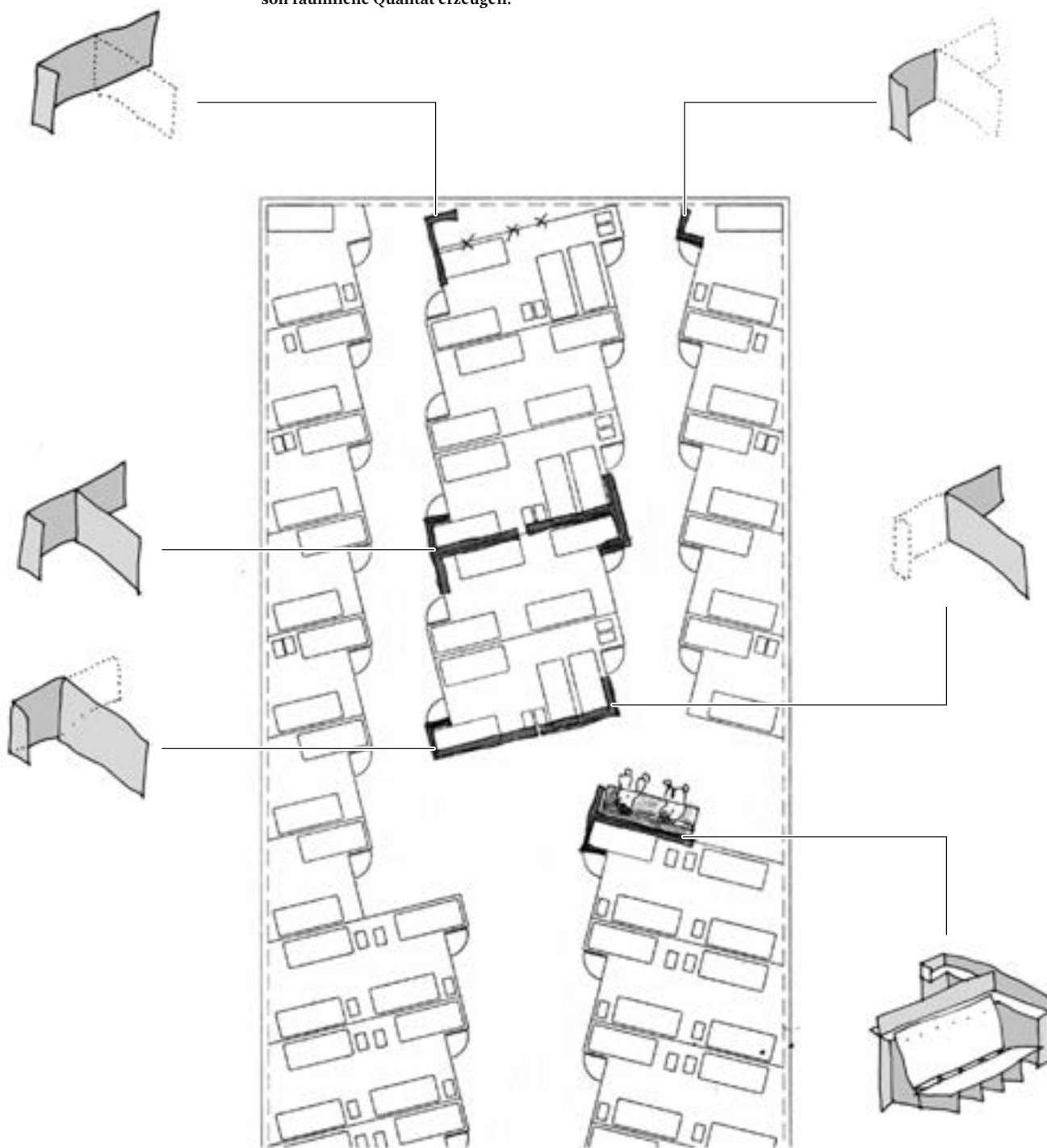


Aus Brandschutzgründen wurden die Trennwände auf eine Höhe von 1,60 Meter reduziert.
Fotos: Jan Schabert



Lageplan: Die gegenüberliegende Schule und die nahe gelegene bestehende Gemeinschaftsunterkunft erleichtern die Integration.

Die leichte Schrägstellung der Kabinen soll räumliche Qualität erzeugen.







Die Gemeinschaftsflächen sind mit mit Ladestationen für mobile Elektrogeräte ausgestattet.
Foto: A. Birkenholz